

Gefährlicher Aussenseiter

TENNIS. Das Schweizer Davis-Cup-Team trifft im Spiel um die weitere Zugehörigkeit zur Weltgruppe am 22. bis 24. September daheim auf Serbien-Montenegro. Die Serben qualifizierten sich – ohne ihre nominelle Eins! – mit einem 3:2 gegen Grossbritannien für die Barrage. Dabei machte Novak Djokovic mit einem Viersatzsieg gegen Greg Rusedski zum 3:1 alles klar, nachdem am Tag davor Ilja Bozoljac/Nenad Zimonjic im Doppel Andy Murray/Rusedski geschlagen hatten. Viel wird davon abhängen, ob zehn Tage nach den US Open Roger Federer dabei sein wird. BC



Foto Keystone

MÖGLICHE DAVIS-CUP-TEAMS SCHWEIZ UND

SCHWEIZ	SERBIEN-MONTENEGRO
1* / 159** Roger Federer	58* / 225** Boris Pashanski
59 / 228 Stanislas Wawrinka	65 / 485 Novak Djokovic
146 / 552 George Bastl	98 / 465 Janko Tipsarevic
224 / 455 Michael Lammer	169 / 271 Ilja Bozoljac
1111 / 66 Yves Allegro	507 / 10 Nenad Zimonjic

(*) = ATP-Rang im Einzel per 10. April, (**) = ATP-Rang im Doppel

BASKETBALL. Die Birstal Starwings liegen im Playoff in ihrer Viertelfinalserie nach dem gestrigen Auswärtsspiel in Monthey mit 1:2 zurück. Die Birstaler unterlagen im Wallis mit 63:77. In einer aufgeheizten Atmosphäre beklagten sich die Starwings einerseits über die Leistung des Schiedsrichters, aber sie mussten auch die Überlegenheit des gegnerischen Kaders anerkennen. > SEITE 33

Fussball im Spiegel



WM-SONDERHEFT. Hektoliter von Druckerschwärze müssen geflossen und halbe Wälder zu jenem Papier geworden sein, das nun klaglos aufnimmt, was an Überflüssigem vor der Fussball-Weltmeisterschaft verzapft wird. Aber es gibt die Ausnahmen. Eine ist das Sonderheft des «Spiegels», 180 Seiten mit vorwiegend überraschenden Themen, nur sparsam unterbrochen durch Inseratseiten (die alle für dieselbe Automarke werben). Unter den Themen auch ein zweiseitiges Porträt des Ex-FCB-Spielers und heutigen DFB-Mitarbeiters Urs Siegenthaler. fw

> SPIEGEL special. Fr. 9.80 am Kiosk

«Nehme mir vor, jede Sekunde zu geniessen»

Weshalb sich Johann Vogel beim Spitzenclub AC Milan so richtig wohl fühlt

ANDREAS W. SCHMID, Milanello

Im vergangenen Sommer wechselte Johann Vogel zur AC Milan und hatte erst hartes Brot zu beissen. Doch nun scheint er sich Respekt verschafft zu haben. Ein Besuch im Milan-Trainingscamp.

«Es dauert einen Moment», sagt Johann Vogel, «ich muss ein paar Tickets fürs Derby besorgen.» Dann ist er schon wieder weg. Vor ein paar Minuten kam er in seinem Wagen mit Zuger Kennzeichen in Milanello angebraust. Milanello, 50 Kilometer von Mailand entfernt bei Varese gelegen, ist mehr als nur das Trainingsgelände von Milan: Es ist eine Art Fussballlabor, mit Pinienwald, einem See und jeder Menge Fussballplätze. Fünf Rasenfelder gibts hier, zwei Plätze mit Kunstrasen, einmal im Freien, einmal überdacht. Einen Laufparcours. Eine Turnhalle mit Kraftraum. Und schliesslich einen Wohn- und Bürokomplex, in

«Ich bin der Ausländer, der in den vergangenen fünf Jahren in seinem Anfangsjahr bei Milan am meisten gespielt hat – hinter Kaká.»

welchem sogar die Toilettenböden milanrot sind. 46 Zimmer zählt das «Haus des Teufels», die Vereinsherberge, in welcher die Spieler schlafen. Früher hatte Clubpräsident Silvio Berlusconi ebenfalls sein eigenes Zimmer hier. Doch weil er nur eine einzige Nacht darin verbrachte, wurde es von den Spielern vereinnahmt. Die Kader wurden immer grösser.

Johann Vogel hat noch nie von dieser Geschichte gehört, dafür weiss er, was es mit seinem Zimmer auf sich hat. «17 Jahre lang schlief Paolo Maldini hier drin», erzählt er, nachdem er im Aufenthaltsraum mit Cheminée Platz genommen hat, «dann wollte er etwas anderes.» Also durfte Vogel einziehen – «Lo Svizzero», wie ihn seine Mitspieler anfangs genannt haben. Jetzt ist er für sie der «Vögel», was ihm ein Schmunzeln entlockt. «Die Italiener und ihre Schwierigkeiten mit Namen», sagt er. Keine Probleme hat Trainer Carlo Ancelotti: Er nennt ihn einfach «Giovanni». Und hält grosse Stücke auf ihn. Als Manchester United im Januar den 29-Jährigen verpflichten wollte, sagte der Chef «no».

baz: Johann Vogel, wie nahe waren Sie dran, Milan vorzeitig zu verlassen?
JOHANN VOGEL: Ich kam während jener Phase bei Milan nicht oft zum Einsatz. Da freut einen ein solches

Angebot natürlich. Mindestens so geehrt hat mich jedoch, wie Milan die Offerte umgehend ablehnte. Das waren gleich zwei Ehrbezeugungen von zwei Topclubs.

Wie schwierig war es am Anfang, immer nur auf der Ersatzbank Platz nehmen zu müssen?

Ich wusste, dass ich in ein eingespieltes Team komme. Milan stand letztes Jahr im Champions-League-Final, das war bei meiner Ankunft eine funktionierende Mannschaft. Da braucht es Geduld, um eine Chance zu erhalten. Ich habe mir vorgenommen, jede Sekunde zu geniessen, auch wenn ich auf der Bank sitze. Irgendwann erhielt ich meine Chance – und die habe ich gepackt. Jetzt komme ich regelmässig zum Einsatz, in Meisterschaft, Champions League und Cup habe ich 21 Spiele bestritten. Laut Statistik bin ich damit derjenige Ausländer, der in den vergangenen fünf Jahren in seinem Anfangsjahr bei Milan am meisten gespielt hat – hinter Kaká. Nun kann man jeder Statistik misstrauen. Oder aber einfach nur feststellen: Milan greift offensichtlich gerne auf den Schweizer Vogel zurück.

Die «Gazzetta dello Sport» gibt Ihnen regelmässig tiefe Noten.

Das hängt damit zusammen, dass die Medien vor allem Spieler schätzen, die angreifen. Das ist jedoch nicht meine Rolle. Nicht alle elf Spieler können in den Abschluss gehen, sonst kommt es nicht gut. Im Übrigen ist mir egal, was «draussen» über mich gedacht wird. Wichtig ist, wie ich innerhalb der Mannschaft beurteilt werde. Und da kann ich sagen, dass mich meine Mitspieler voll akzeptieren.

AUSGERUHT INS SPIEL. Auch diesen Nachmittag verbringt Vogel in Milanello. Seit er bei Milan unter Vertrag steht, war er mehr mit der Mannschaft unterwegs als zu Hause bei seiner Frau und den drei Töchtern. Das ist nicht immer leicht für ihn, der bereits mit 22 Vater wurde. Doch die für italienische Clubs typische Kaserne hat auch Vorteile. Die Erholung ist grösser: Die letzte Nacht vor dem Spiel verbringen die Rossoneri jeweils in Milanello. Damit gehen die Profis hundertprozentig ausgeruht in eine Partie, nichts lenkt sie ab. «Für meine Leistung ist das besser so», sagt Vogel.

Überhaupt wird bei Milan sehr auf das Wohlbefinden der Spieler geachtet. Jede zweite oder dritte Woche werden umfassende Gesundheitskontrollen durchgeführt, aus deren Daten entwickeln die Betreuer dann individuell abgestimmte Trainingspläne. Ausserdem liefern die



Johann Vogel in Milanello. Beim Traumclub angekommen. Foto Andreas W. Schmid

Werte Coach Carlo Ancelotti wichtige Erkenntnisse bei seinen Personalentscheidungen – zum Beispiel fürs Mailänder Derby am Karfreitag.

Das Spiel zwischen den Stadtrivalen wird in einer eigentümlichen Atmosphäre stattfinden. Die Ultras von Inter haben angekündigt, aus Protest gegen das aus ihrer Sicht beschämende Aus im Champions-League-Viertelfinal gegen Villareal im San Siro während der ganzen Partie zu schweigen. Und den Milan-Stars tun ihre Gegner einfach leid, nachdem diese am Samstag auf dem Flughafen von einem enttäuschten Fan-Mob niedergeprügelt wurden.

Johann Vogel wird gegen Inter kaum auflaufen. Zwar offenbart Carlo Ancelotti die Startformation erst am Vortag, doch Vogel hat anhand der taktischen Übungen herausgespürt, dass er zu Anfang wohl auf der Bank Platz nehmen muss. Nicht jeder Spieler denkt taktisch so intensiv mit wie der Captain des Schweizer Nationalteams. Mit Christian Gross, der Vogel bei GC in den neunziger Jahren trainierte, kam es deshalb vereinzelt zu Reibereien. «Wir sind beide extrem ehrgeizig

und ich hatte meine Vision vom Fussball», sagt Vogel, «und er seine.» Heute ist das vergessen, der FCB-Trainer ruft seinen einstigen Spieler ab und zu an und holt seine Meinung ein. «Er ist ja immer auf der Suche nach Verstärkungen, und da kenne ich gewisse Spieler besser als er.»

baz: Johann Vogel, werden Sie später als Trainer arbeiten?

JOHANN VOGEL: Ich habe noch ein Diplom als Büroist, doch das kommt weniger in Frage. Ich ging ja bei GC in die Lehre und habe am Anfang 800 Franken erhalten. Über die Zeit nach meiner Karriere mache ich mir noch keine Gedanken, ich will jetzt erst mal die Gegenwart geniessen.

Und da könnte es noch besser kommen – träumen Sie von der WM?

Meistens sehe ich nur die Realität. Und die sieht so aus, dass wir uns für den Achtelfinal qualifizieren können. Aber auch nur, falls wir in Bestbesetzung antreten können und niemand durch eine Verletzung ausfällt. Manchmal allerdings träume ich auch – und dann sehe ich uns im Final gewinnen.

Fünf FCB-Tore auf dem Brügglifeld

Eindrückliche Vorstellung beim 5:1-Sieg in Aarau

MARCEL ROHR, Aarau

Seiten hat der Schweizer Meister auf fremdem Terrain souveräner aufgetrumpft als beim deutlichen Erfolg in Aarau.

Da gab es diese eine Szene kurz vor der Pause, die Christian Gross nicht passte. Ein Ballverlust der Basler, ein Steilpass von Franz Burgmeier auf Rainer Bieli, ein trockener Schuss in die nähere Torecke – und schon stand es «nur» noch 2:1 für den FCB. «Das hat mir gar nicht gefallen», sagte Gross später.

Es sollte die einzige Szene an diesem kühlen Abend im Brügglifeld-Stadion bleiben, die den Puls des Basler Trainers kurz in die Höhe trieb. Denn der Auftritt seiner Profis war über 90 Minuten derart überzeugend, dass sogar der Trainer des Gegners nur Lob fand. «Wir haben alles probiert, wir haben gekämpft, aber dieser FCB war einfach zu stark», sagte FCA-Coach Alain Geiger, der sich nun mit seiner Mannschaft nach drei Niederlagen in Folge im tiefsten Abstiegs-kampf wiederfindet.

Selten hat der FCB auf fremdem Terrain so beschwingt und locker drei Punkte eingefahren. Jeder Spieler war seinem Gegenüber überlegen, eine Klasse schneller oder einfach gewitzter. Bestes Beispiel: Mit einem mächtigen Antritt zog Scott Chipperfield in der 65. Minute los und übertölpelte die gesamte FCA-Abwehr – Captain Christ konnte den Australier nur noch foulen und sah für die Notbremse die rote Karte. Spätestens da war jeder und jedem im Stadion klar, welches Team die drei Punkte einfahren wird. Gross lobte denn auch die «hohe Konzentration» und freute sich besonders, als er nach den Leistungen der Australier Ergic und Chipperfield befragt wurde: «Beide haben ihre Sache hervorragend gemacht.»

NEUES VON KLEBER. Mit diesem 5:1-Erfolg hat der FCB seine durchgezogene Auswärtsserie im Jahr 2006 – drei Spiele, drei Remis, kein Sieg in der Super League – eindrücklich durchbrochen. Und er hat seine Tabellenführung auf den Konkurrenten FCZ auf fünf Pluspunkte (bei einem Spiel weniger) ausgebaut. Doch deswegen mag Gross noch nicht konkret vom 12. Meistertitel der Vereinsgeschichte reden: «Wir müssen mit den Füßen auf dem Boden bleiben. Schon am Samstag wartet mit Xamax der nächste Gegner. Und da wir ein schönes Osterfest wollen, müssen wir ebenfalls drei Punkte holen.» Im verschneiten La Chaux-de-Fonds wird Stürmer Eduardo gelbgesperrt pausieren müssen.

Abseits des Rasens wurde bekannt, dass der FC Santos Kléber, den der FC Basel an die Südamerikaner ausgeliehen hat, über den Sommer hinaus behalten will. Klappt das, wird der FCB eine hohe Ablösesumme kassieren. > SEITE 31



Locker. Die Torschützen Chipperfield, Kawelaschwili und Kuzmanovic freuen sich. Foto Keystone